

Geld aus dem Qualitätspakt des Bundes

DÜSSELDORF ■ Für 13 Hochschulen im Land gibt es ab dem kommenden Sommersemester mehr Geld. Die Universitäten, Fach-, Kunst- und Musikhochschulen setzten sich in der zweiten Auswahlrunde des „Qualitätspakts Lehre“ des Bundes durch, wie das Wissenschaftsministerium in Düsseldorf gestern mitteilte. Wie viel Geld sie genau erhalten, sei allerdings noch unklar.

Insgesamt will das Bundesländer-Programm ab dem kommenden Sommersemester 102 deutsche Hochschulen mit zusätzlichen Fördermitteln ausstatten. Zwischen 2012 und 2016 werden dann 400 Millionen Euro auf die Gewinnerhochschulen verteilt. Mit dem Geld können sie zusätzliche

Professoren berufen sowie Tutorenprogramme und Beratungsangebote auf- und ausbauen.

Bereits im Mai waren in einer ersten Runde 600 Millionen Euro an 111 Hochschulen in ganz Deutschland vergeben worden. Einige der Hochschulen waren nun erneut erfolgreich. In NRW durften sich in der zweiten Runde Hochschulen in Bielefeld, Bonn, Detmold, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Krefeld, Lemgo und Wuppertal freuen.

Insgesamt will der Bund bis 2020 etwa zwei Milliarden Euro für den „Qualitätspakt Lehre“ zur Verfügung stellen. Nach einer positiven Zwischenbegutachtung können die Hochschulen ab 2017 eine weitere Förderung bekommen. ■ dapd

LEUTE, LEUTE



Michael Oehler ist unangenehm Geräuschen auf der Spur. Der Kölner Professor der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation und sein Wiener Kollege Christoph Reuter wollen wissen, warum uns ein Schauer über den Rücken jagt, wenn Fingernägel auf einer Tafel kratzen oder ein Messer auf Porzellan quietscht. Bisher ging man davon aus, dass extrem hohe Tonlagen eine schmerz-

hafte Grenzerfahrung für unser Gehör bedeuten. Damit, so Oehler, sei aber längst nicht erklärt, warum etwa das Reiben von Styroporplatten Unbehagen auslöse. Er vertritt mit seiner Studie einen anderen Ansatz: Es hat auch viel mit Erwartungshaltung zu tun. Oehler und Reuter teilten ihre Probanden in zwei Gruppen ein. Der einen wurde angekündigt: „Sie werden jetzt hören, wie Fingernägel über eine Schiefer-tafel kratzen“. Der zweiten Gruppe wurde gesagt: „Sie hören jetzt Ausschnitte aus einer zeitgenössischen Komposition“. Das Ergebnis war eindeutig. Die erste Gruppe reagierte gestresst, als sie das Geräusch hörte. Die zweite Gruppe zeigte fast gar keine Reaktion. ■ dpa

Aus: Allgemeiner
Anzeiger v. 14. 12. 2011

Märkischer Zeitungsverlag, 585... Lüdenscheid